



# „Die Salti der Politik

Diskussion vor der Volksbefragung konnte das Volk nicht locken. Im schütter besetzten Liezener Volkshaus zog die SPÖ in die Schlacht für das von ihr propagierte Berufsheer.

UTE GROSS

**N**ur ein Häuflein Unentwegter fand Donnerstagabend den Weg in das Liezener Kulturhaus, wo über Einladung der SPÖ zum Thema Berufsheer versus Wehrpflicht diskutiert wurde. Bürgermeister Rudolf Hakel vermutete im informellen Zwiegespräch gar, der schütterer Besuch könne ein Vorbote auf die Beteiligung bei der morgigen Volksbefragung sein.

Die Diskutanten auf dem Podium waren Joachim Preiss (Kabinettschef des Sozialministers), Hannes Androsch (Personenkomitee „Unser Heer“) und Heinz Zöllner vom Verband sozialdemokratischer Offiziere. Sie mühten sich redlich, das Publikum auf ihre Linie einzuschwören. Der Erfolg dieses Versuches ist schwer messbar, da sich die Diskussionslust des Publikums in überschaubaren Grenzen hielt. Ein älterer Besucher, er rückte 1957 nach seiner Erzählung als einer der ersten Wehrpflichtigen in das damals neue Bundesheer ein, lieferte sich einen Schlagabtausch mit Hannes Androsch, allerdings eher über die Vergangenheit als über die Zukunft der Landesverteidigung. Der ehemalige Soldat wollte jedenfalls nicht auf sich sitzen lassen, damals schlecht ausgebildet worden zu sein. „Ich war neun Monate eingerückt und wir wurden darauf vorbereitet, Land und Menschen zu schützen. Das wird doch heute nicht so viel anders sein“, wollte er ein Argument für das Berufsheer ausräumen, wonach Wehrpflichtige gegenüber Berufsso-



Drei Tage vor dem Volksentscheid lud die SPÖ in homogener Podiumsbesetzung

daten im Nachteil seien. Ein – stolz in Uniform – anwesender Angehöriger des Bundesheeres wollte wissen, „was mit uns passiert, wenn ein Berufsheer kommt, was ist für jene vorgesehen, die jetzt 48, 49 Jahre alt sind.“ Eine konkrete Antwort gab es darauf nicht, nur die vage Aussage, dass es eine zweite Karriere in der Privatwirtschaft für „ausgemusterte“ Berufssoldaten geben werde.

## Doppelter Salto

Gefragt wurde auch, wie die Rekrutierung für ein Berufsheer in ausreichender Stärke gewährleistet werden soll. Androsch verwies auf die Polizei. „Dort funktioniert das ja auch, warum nicht auch beim Heer. Und in anderen EU-Staaten, die umgestellt ha-

ben, finden sich auch genügend Leute für diesen Beruf.“ Androsch räumt ein, dass die Verwirrung in der Bevölkerung groß sei und dazu auch „die Salti der Politik beigetragen haben“. Bekanntlich stemmte sich die SPÖ lange vehement gegen ein Berufsheer, das sich die ÖVP einst sehr wohl vorstellen konnte, mittlerweile vollzogen beide Parteien eine Kehrtwendung.

Joachim Preiss vom Sozialministerium propagierte das freiwillige soziale Jahr und argumentierte mit der demografischen Entwicklung: „Dem System brechen die Diener weg.“ Er bekannte auf Nachfrage aber ein, dass zwischen dem freiwilligen Jahr und einem befristeten Dienstverhältnis in einem Sozialbetrieb kein Unterschied bestehe.

# haben verwirrt“



zu einer Diskussion über die Zukunft des Bundesheeres ein



Der Andrang zur Heeresdiskussion hielt sich in engen Grenzen